

Fritz oder Kant

Preußen und Polen teilen ein gemeinsames Erbe – Hans-Jürgen Bömelburg über ein schwieriges Verhältnis

Ein Glück, dass heute mit Friedrich dem Großen kein Staat mehr zu machen ist. Ein 28-jähriger Intellektueller, der als Präsident eines vorwiegend aus Sanddünen, Kiefern und gut gedüllten Soldaten bestehenden EU-Staates zwei Nachbarländer angriffe, würde bald – wie Milosevic – vor dem Haager Tribunal landen. In seiner Zelle könnte er dann Flöte spielen und seine Hirngespinnste für die Nachgeborenen zu Papier bringen: Einen Nachbarstaat sollten sie aufteilen, aber bitte sehr friedlich, damit „die Kalmmücken“ nicht dazwischenkommen.

Dieser Gedankenreißer drängt sich bei der Lektüre von Hans-Jürgen Bömelburgs Buch über „Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen“ auf. Der Autor ist Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Gießen. In den 90er Jahren war er Mitarbeiter des Deutschen Historischen Instituts in Warschau. Seine vorzüglich recherchierte „Ereignis- und Erinnerungsgeschichte“ zeichnet die gegensätzliche Wahrnehmung von Friedrichs Person und Politik in Deutschland und Polen bis in die heutigen Tage nach.

In Polen wird der preußische „Philosophenkönig“ vor allem durch das Prisma seiner „negativen Polenpolitik“ (so der Historiker Klaus Zernack) gesehen. In seinem Testament hielt er 1752 fest, die polnisch-litauische Adelsrepublik solle „wie eine Artischocke“ Blatt für Blatt aufgezehrt werden, was er 1772 auch in Gang setzte. So ließ er polnische Münzen fälschen und polnische Reformversuche mit Kanonen stoppen. Und schließlich kolportierte er in seiner europaweit beachteten Publizistik viele jener antipolnischen Stereotypen, die bis heute im Umlauf sind. Als anarchische und tumbe „Irokesen Europas“ seien sie staatsunfähig. Die Liquidierung ihrer „polnischen Wirtschaft“ durch die aufgeklärten Mächte wäre also eine Wohltat für den Fortschritt.

In Deutschland wurde der polnische Aspekt der friderizianischen Politik bisher fast völlig unterschlagen. Keine der bedeutenden deutschen Friedrich-Biographien der vergangenen zwanzig Jahre – bemängelt Bömelburg – widme Friedrichs Verhältnis zu Polen „auch nur ein eigenes Kapitel“. Zwar wird die „diplomatische Glanzleistung“ der ersten Teilung Polens erwähnt. Doch selten werden die katastrophalen Folgen dieses Politikverständnisses, nicht nur für Polen, sondern auch für Deutschland und nicht zuletzt für Preußen selbst, reflektiert. Durch Friedrichs aggressive Politik stieg

Preußen zwar zu einer mittleren Großmacht auf und vereinigte im 19. Jahrhundert Deutschland unter seinen Fittichen. Doch letztendlich erwies es sich als unfähig, im Wettlauf der Großmächte die friderizianische Prägung der Rundumschläge, Rechtsbrüche und Vabanque-Spiele zu überwinden.

Orte, wo Friedrich II. große Schlachten schlug, liegen heute in Polen. Was folgt daraus?

Dabei stand 1740, als der 28-jährige Friedrich den Thron bestieg und ein 17-jähriger Immanuel Kant sich an der Königsberger Albertina immatrikulierte, noch eine andere Variante für Mitteleuropa offen. Die „strukturell defensiven“ (Bömelburg) Föderationen – die *Rzeczpospolita* (die Republik) und das Reich – verzahnten sich durch die polnisch-sächsische Personalunion unter den Wettinern. Im Erfolgsfall hätten sie vielleicht eine stabilisierende Rolle in der Region spielen können. Die Crux ist aber, dass die res publica den „preußischen Weg“ hätte einschlagen müssen: die Militarisierung der Außenpolitik. Die Wettiner versuchten es, aber nur als sächsische Kurfürsten. Als Könige von Polen fanden sie für ihre militärischen Abenteuer keine Unterstützung des Sejm, des polnischen Aristokraten-Parlaments. Sie unterlagen. Die Zukunft sollte den Preußen gehören.

Aber nur auf Abruf. Es gibt keine direkte Linie von Friedrich über Bismarck und Wilhelm II. zum Hitler-Stalin-Pakt, wie sie nicht nur in Polen immer wieder evociert wird. Keine nationale Geschichte ist zwangsläufig. Jede hätte mehrmals andere Wege gehen können. Es ist Hans-Jürgen Bömelburgs Verdienst, dass er Weltgeschichte nicht als Weltgericht betrachtet und dadurch auch den preußisch-polnischen Zusammenprall unter Friedrich vom Hegelschen „Zeitgeist“ befreit.

Der von Friedrich betriebene Untergang der polnisch-litauischen res publica entsprang (bei aller Verunglimpfung der Polen) weniger der nationalen Aversion des Preußen als einer gängigen Überzeugung unter Despoten: Dass Föderationen und Republiken rückständig und ineffizient seien, weil die politischen Parteien sich gegenseitig blockieren, während leistungsfähige Staatsmaschinerien ein einziges Machtzentrum unterstellt sind. Friedrich desavouierte nicht nur die pol-



Der aufgeklärte Monarch: Als mein-eidigen Gesellen zeigt ihn der 1960 geborene Zeichner Rainer Ehrh. Ein guter Teil dessen, was einst Preußen war, gehört heute zu Polen. Wie tiefgreifend die polnische und die deutsche Geschichte seit Friedrich II. miteinander verwoben ist, zeigt der Historiker Hans-Jürgen Bömelburg. Unser Rezensent meint: Es hätte alles auch anders kommen können. (aug) Foto: agk

nisch-litauische *Rzeczpospolita*, sondern auch das Heilige Römische Reich. Sein Überfall auf Österreich und Sachsen war de facto der Todesstoß für das Alt-Reich, das im Westfälischen Frieden 1648 sein inneres Gleichgewicht zurückzugewinnen schien und sich 1683 beim Einsatz von Wien (mit maßgeblicher polnischer Hilfe) als durchaus handlungsfähig erwies. Der fast zeitgleiche – 1795, 1806 – Untergang der *Rzeczpospolita* und des Alt-Reichs war die Folge einer tektonischen Verschiebung in Europa, die mit dem Aufstieg Preußens begann und in der Französischen Revolution ihren Höhepunkt fand.

Zum 300. Geburtstag Friedrichs II. und zum 240. Jahrestag der ersten Teilung Polens, die er so eifrig betrieb, sieht die preußische Linie der deutschen und polnischen Geschichte wie eine Sackgasse aus. 70 Prozent des friderizianischen Preußen-Brandenburg – mit solchen „Erinnerungs-orten“ wie Kunersdorf, Leuthen und

Zorndorf – liegen im heutigen Polen. Königsberg ist russisch. Und Friedrich – ein brandenburgisches Medien-Event. Wenn es aktuell Traditionslinien gibt, schlussfolgert Bömelburg, an die ein deutscher Staatsverband anknüpfen kann, so ist dies die ältere west- und süddeutsche konzentrierte frühneuzeitliche oder die Rheinbund-Tradition aus der Zeit um 1800. Beide stehen konträr zur preußisch-klein-deutschen Staatsidee.

Die Konsequenz dieser erneuten Verschiebung in der europäischen Tektomatik, die 1945 einsetzte und nach 1989 durch die EU-Osterweiterung vollendet wurde, ist wohl in Polen eine historische Verantwortung für das materielle Erbe auch des friderizianischen Preußen. Und in Deutschland: Verantwortung für den polnischen Teil der preußischen Geschichte, die uns nach wie vor eng miteinander verbindet. Dank sei dem Giebener Historiker, dass er das so einprägsam darstellt.

Sein „Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen“ ist eine vortreffliche Ergänzung zum ersten Band der „Deutsch-Polnischen Erinnerungsorte“, der soeben auch auf Deutsch erschienen ist. Deutsche und Polen verbindet mehr, als den meisten bewusst ist. Nicht die Artischocke, sondern die weltbürgerliche Absicht; also: der alte Kant, nicht der Alte Fritz. ADAM KRZEMINSKI

HANS-JÜRGEN BÖMELBURG: *Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen. Ereignis- und Erinnerungsgeschichte. Unter Mitarbeit von Matthias Barlkowski. Kröner Verlag, Stuttgart 2011. 320 Seiten, 22,90 Euro.*

Adam Krzeminski ist Kommentator der polnischen Wochenzeitung *Polityka*. Sein Buch „Testfall für Europa. Deutsch-polnische Nachbarschaft muss gelingen“ erschien 2009.

Heiter bis bewölkt

Hans-Jochen Vogel spricht über sein Leben

Interviewbücher mit Politikern dienen oft dazu, Prominenz oder Beliebtheit des Befragten zu mehren. Solche Imagewerbung erregt bei der Lektüre nur Verdruss. Hans-Jochen Vogel braucht kein Buch, um bekannt oder sonst irgendetwas zu werden. Er ist ein Staatsmann, dessen Wort nach dem Ende der Karriere (Münchner Oberbürgermeister, Bundesminister, SPD-Vorsitzender) etwas gilt.

Am 3. Februar feiert er seinen 86. Geburtstag. Im Gespräch mit Sandra Maischberger zieht er selbstironisch, manchmal streng und manchmal altersmilde eine Art Bilanz aus seinem politischen und auch aus seinem privaten Leben. Überraschendes im gängigen Sinne findet sich kaum, Tagesaktualität spielt eine Nebenrolle. Vogel ist ein Zeitzeuge, einer aus der Generation jener, deren Leben und späteres politisches Engagement durch den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg bestimmt wurden und deren Stimmen in nicht allzu ferner Zukunft verstummen werden.

Ob er sich in seiner Jugend Ausschweifungen hingegeben habe, fragt die Interviewerin. Vogel – Ausschweifungen? Wer mit 19 Jahren Soldat ist, verwundet wird, nach der Heimkehr bitterlich friert, weil es keine Kohle für den Ofen gibt, liebäugelt nicht mit Ausschweifungen, sondern organisiert das Überleben – und übernimmt früh Verantwortung. Vogels Wirken wurde und wird bestimmt durch großes Pflichtbewusstsein und einen unerschütterlichen Glauben an den Wert des Gemeinwohls.

Das spiegeln seine Antworten wider auf Fragen zu so unterschiedlichen Themen wie die Moral der Banker, Atomenergie, Armut und Reichtum, Sexualmoral und Gottesglauben. Noch etwas mehr Autobiographisches hätte man sich gewünscht, schließlich kann Vogel ein sehr heiterer Erzähler sein. Heiter ist auch das Credo des Zeitzeugen, der sich als junger Mann nicht vorstellen konnte, dass es ein lebenswertes Leben nach dem Krieg geben könnte. Er freut sich, trotz all seiner Kritik an politischen und gesellschaftlichen Missständen oder Versäumnissen, über Erreichtes und Gelungenes. Kein Verdruss also, weder auf Seiten des Redners noch beim Leser.

SUSANNE HÖLL

HANS-JOCHEN VOGEL, SANDRA MAISCHBERGER: *Wie wollen wir leben? Was unser Land in Zukunft zusammenhält. Siedler Verlag, München 2011. 252 Seiten, 19,99 Euro.*

Mit Betroffenheit nehmen wir Abschied von unserem Mitarbeiter

Herrn Joachim Bersch

der nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren am 22. Januar 2012 verstorben ist.

Seit 1977 war Herr Bersch in der HypoVereinsbank tätig. Er war uns stets ein wertvoller Mitarbeiter. Sein Tod erfüllt uns mit tiefer Trauer.

Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Wir sind in Gedanken bei seiner Familie und seinen Angehörigen.

HypoVereinsbank

Letzte Worte

Geliebte, wenn mein Geist geschieden,
So weint mir keine Träne nach;
Denn, wo ich weile, dort ist Frieden,
Dort leuchtet mir ein ewiger Tag!

Wo aller Endengramm verschwunden,
Soll euer Bild mir nicht vergehn,
Und Linderung für eure Wunden,
Für euren Schmerz will ich erleben.

Weht nächtlich seine Seraphenflügel
Der Friede übers Weltenreich,
So denk nicht mehr an meinen Hügel,
Denn von den Sternen grüß' ich euch!

ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF

Bestattungen

Landeshauptstadt München

Friedhofverwaltung – Telefon 2319901
heute, Montag, 30. Januar 2012

Waldfriedhof, Alter Teil:

Erdbestattungen:

- 11.30 Reiche Leontine, Hausfrau, 102 Jahre
- 12.30 Schoder Hans Jörg, Verlagsangestellter, 75 Jahre
- 14.00 Geiselhart Irma, städtische Verwaltungshauptsekretärin, 92 Jahre
- 14.30 Schlüter Anneliese, Buchhalterin, 91 Jahre
- 15.00 Schweizer Erwin, Elektriker, 67 Jahre

Waldfriedhof, Neuer Teil, Lorettoplatz:

Erdbestattungen:

- 10.00 Schön Günter, Autor, 75 Jahre
- 10.30 Wimmers Sieglinde, Sachbearbeiterin, 77 Jahre

Waldfriedhof, Neuer Teil, Lorettoplatz:

Feuerbestattungen:

- 13.45 Pflüger Ingrid, Unternehmerin, 70 Jahre
- 14.30 Bock Claus, Metzgermeister, 73 Jahre

Friedhof Pasing:

Urntrauerfeiern:

- 12.00 Dr. Dinter Hugo, Regierungsdirektor, 94 Jahre
- 13.30 Kühn Elisabetha Babette, Hausfrau, 96 Jahre

Westfriedhof:

Urntrauerfeiern:

- 12.00 Mayer Brunhilde, Krankenpflegerin, 73 Jahre
- 13.00 Unger Josef, Bankangestellter, 79 Jahre

Nordfriedhof:

Erdbestattungen:

- 12.00 Schymanski Agnes, Hausfrau, 86 Jahre
- 12.30 Bauer Birgit, Hausfrau, 64 Jahre
- 13.30 Krystjanczuk Michael-Edmund, Schuster, 84 Jahre
- 14.00 Haupt Peter, Architekt, 62 Jahre

Nordfriedhof:

Feuerbestattung:

- 11.15 Köhler Heinz, Steuerberater, 85 Jahre

Nordfriedhof:

Urntrauerfeiern:

- 10.30 Hartwig Renate, Erzieherin, 70 Jahre

Ostfriedhof:

Erdbestattungen:

- 13.00 Pfanholzer Franz Xaver, Schlosser, 86 Jahre
- 13.30 Naßl Magdalena, Rentnerin, 96 Jahre
- 14.00 Bader Elfriede, selbstständige Kauffrau, 90 Jahre

Ostfriedhof, Krematorium:

- 10.45 Pönisch Reinhold, selbstständiger Kaufmann, 88 Jahre
- 14.30 Höfler Horst, Alpinjournalist, 63 Jahre

Ostfriedhof, Krematorium:

Urntrauerfeiern:

- 8.30 Schwarzh Frieda Erna Hertha, Angestellte, 98 Jahre
- 9.15 Wagner Klaus, Postschaffner, 53 Jahre
- 13.00 Paetzold Gernot, Kaufmann, 79 Jahre

Neuer Südfriedhof:

Erdbestattung:

- 13.00 Stiller Franz, Elektromechanikermeister, 77 Jahre

Neuer Südfriedhof:

Feuerbestattung:

- 10.30 Eckert Helga, Beamtin, 56 Jahre

Friedhof Aubing:

Feuerbestattung:

- 14.15 Zänkert Balbina, Hausfrau, 94 Jahre

Friedhof Aubing:

Urntrauerfeiern:

- 10.30 Schwab Antonie, Hausfrau, 97 Jahre
- 11.30 Loy Franziska, Angestellte, 75 Jahre
- 12.30 Schrank Theresia, Hausfrau, 100 Jahre

Friedhof Sendling:

Urntrauerfeiern:

- 9.30 Mühlfeld Felicitas, Malerin, 76 Jahre
- 10.30 Poser Walter, 68 Jahre
- 11.30 Scharl Heinz, Elektromeister, 63 Jahre

Waldfriedhof Solln:

Urntrauerfeiern:

- 10.30 Küppers Birgit, technische Angestellte, 67 Jahre

Bestattungen im Landkreis München

Kirchfriedhof Neuried:

- 14.00 Messe in der Dorfkirche St. Nikolaus
- 14.45 Beerdigung
- Negro Aldo, Kraftfahrer, 90 Jahre

Waldfriedhof Putzbrunn:

- 11.30 Dr. Schlötterer Heinrich, Physiker, 82 Jahre

Meine Kräfte sind zu Ende,
Herr, nimm mich in Deine Hände
und gib mir die ewige Ruhe.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Vater, Schwiegervater, unserem Opa und Uropa

Georg Liess

Kfz-Meister
* 20. 12. 1920 † 22. 1. 2012

Eching am Ammersee, den 30. Januar 2012

In liebevoller Erinnerung:
Uwe Liess, Sohn, mit Gabriele
Susanne Keller-Liess, Enkelin,
mit Werner und Alina
Thomas Liess, Enkel, mit Michaela
und Christopher

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Freitag, dem 3. Februar 2012, um 14 Uhr in der Pfarrkirche „St. Peter und Paul“ in Eching am Ammersee statt.

Mein lieber Mann, unser unvergessener Vater, Opa und Schwiegervater

Werner Stadelhofer

ist am 27. Januar 2012 im 86. Lebensjahr gestorben.

In Liebe und Dankbarkeit

Klaus Stadelhofer mit Familie

Trauerfeier: Mittwoch, den 1. Februar 2012, um 14.30 Uhr im Friedhof Neuburg. Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt im Familienkreis statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Eva-Käte Doenges

geb. Haag

* 10. August 1927 † 14. Januar 2012

Wir gönnen ihr die Ruhe

Pauline Haag
Susanne und Berthold Seßler mit Franziska
und alle Angehörigen

Die Urntrauerfeier findet am Dienstag, dem 31. Januar 2012, um 9.45 Uhr im Waldfriedhof München Alter Teil statt.

Hasso Steigenberger

* 12. Mai 1933 † 13. Januar 2012

In Liebe und Dankbarkeit:

Erni Steigenberger
Uschi und Gerd Urbach
Susi Steigenberger
und Angehörigen und Freunde

Die Urntrauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am Donnerstag, dem 2. Februar 2012, um 10.00 Uhr auf dem Friedhof Unterhaching, Oberweg 3, statt.

Zur Beratung und Entgegennahme von

Familien- und Traueranzeigen

steht unser Service-Zentrum in der Fürstenfelder Straße 7 in 80331 München

Montag bis Donnerstag: 9.30 – 18.00 Uhr

Freitag und Samstag: 9.30 – 16.00 Uhr

Sonntag: 11.00 – 14.30 Uhr

(An Feiertagen ist das Service-Zentrum wie Sonntags von 11.00 Uhr bis 14.30 Uhr geöffnet)

sowie unsere telefonische Anzeigenannahme, Telefon 0 89/21 83 - 10 30, gerne zur Verfügung.

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung